

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 8. [1893]

Frankfurter Zeitung.

(Gazette de Francfort.)

Directeur M. L. Sonnemann.

PARIS, 18. August.

Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour

Bureaux à Paris :

rue Richelieu 75.

Mein lieber Arthur!

Ich habe Dir nicht sofort geantwortet, weil ich erst die Antwort des H. SONNEMANN, meines Chefs, betreffend meinen Urlaub abwarten und Dir Bestimmtes über meine Reisepläne mittheilen wollte. Bis jetzt ist noch nichts gekommen, und ich will nun die Antwort auf Deine lieben Zeilen nicht länger verschieben. Aus der Verzögerung der Antwort des Chefs schließe ich, daß meine Bitte um sofortige Beurlaubung nicht bewilligt werden und daß ich genöthigt werden dürfte, bis nach den Stichwahlen – 3. September – zu bleiben. Dann komme ich höchstwahrscheinlich im Lauf des September nach SALZBURG, und falls Du verreist, bitte ich Dich, mir jetzt noch rasch eine Adresse mitzutheilen, wo Dich ein Telegramm oder ein Brief von mir erreichen kann. Ich kann Dir gar nicht sagen, wie unendlich ich mich auf ein Wiedersehen mit Dir freue. Aber ich bitte Dich nochmals dringend, Dich auf Enttäuschungen vorzubereiten. Ich habe mich nicht zu meinem Vortheil verändert.

Was Du sonst über die Beziehungen zwischen Dir und mir schreibst, ist lieb und gut und hat mir aufrichtig wohlgethan. Aber wenn Du einen Ton des Zweifels bei mir bemerkst – ich glaube allerdings, Du hast Unrecht, – trägst Du nicht auch eine Schuld? Denk' Dir nur, was Du mir während dieser Jahre geschrieben hast und was nicht. Du hast mich einzig und allein an Deinem literarischen Leben theilnehmen lassen. Aber von Deinem Persönlichen, was mir doch bei allem Interesse für das Erste das unendlich Werthvollere ist, weiß ich rein gar nichts mehr. Höchstens hier und da eine Andeutung, es sei Dir unmöglich, über solche Dinge zu schreiben. Und da ich weiß, daß Du mir ähnlich bist, und da ich mich kenne, wie ich das Wort »unmöglich« gebrauche, weil es schöner klingt als »unbequem«, wie es doch eigentlich heißen sollte, – so habe ich manchmal Reflexionen darüber gemacht – nicht bittere, aber schmerzliche. Nun das soll sich wohl Alles jetzt wieder ausgleichen. Auch Deine Bitterkeit gegen mich. Denn bei aller Feinheit des Taktes, bei allem noblen Wunsch, sie zurückzudrängen, klingt sie in Deinen Briefen durch, und ich glaube, immer zu lesen: Nicht einmal eine Besprechung in der Frankfurter Zeitung <sup>XXXX</sup> <sup>indx</sup> hat er mir geliefert! Da habe ich wirklich große Schuld. Ich

weiß wohl, daß ich nicht gekonnt habe. Aber wenn ich so zurückdenke, habe ich  
 keine Ahnung, wie das so eigentlich gekommen ist. Ich meine, es war doch viel  
 Willensschwäche von meiner Seite dabei. Aber auch darüber wollen wir reden.  
 Über Deine sonftigen Autoren-Leiden, mein liebster Arthur, hast Du keinen  
 Grund, Dich besonders traurig zu fühlen. Das gehört dazu, ich schwöre es Dir,  
 und ist nur eine zurückzulegende Etape. In PARIS ist doch das geistige Leben noch  
 ganz anders entwickelt als in Deutschland und Österreich, ich meine in Bezug auf  
 die Zahl der jährlich geschriebenen und gedruckten Werke. Und was ich da so  
 über Dummheit und Gemeinheit von Verlegern erzählen höre. Ein anderes Bei-  
 spiel: Hier lebt KNUT HAMNSUN, dessen glänzendes Talent Du doch kennst. Seit  
 Jahresfrist muß er mit zwei neuen Romanen, deren ~~Eine~~ einen mein Onkel ge-  
 sehen hat und auch als höchst bedeutend bezeichnet – er hat ihn aus demselben  
 Grunde nicht drucken können wie den Deinen – muß also bei allen deutschen  
 Verlegern haufiren gehen, findet nicht einen, lebt nur durch die Wohlthat zweier  
 MÄCENE und wird seine Bücher nur publiciren können, wenn ihm die Letzteren  
 Geld leihen, um sie im Selbstverlag erscheinen zu lassen. Dein ANATOL wird mei-  
 ner Ansicht nach sehr gekauht werden, wenn Du erst einen Bühnenerfolg haben  
 wirst. SUDERMANN'S Romane haben sich Jahre lang unbeachtet herumgeseilt, und  
 jetzt kann man nicht genug davon kriegen. Also nur ein wenig Geduld, liebster  
 Freund, und Alles wird gehen. Eine Aufführung im Volkstheater würde ich an  
 Deiner Stelle nur annehmen, wenn das Stück bereits in Deutschland gespielt wäre.  
 Denn in WIEN zum überhaupt ersten Mal gespielt zu werden, bei dieser irrfinnig  
 dummen Kritik und noch dazu in diesem vollständig unkünstlerisch geleiteten  
 Theater, würde ich nicht für zuträglich halten. Die Hauptfache ist, die Berliner  
 Aufführung zu beschleunigen, und auch darüber wollen wir gemeinsam Rath hal-  
 ten.

Grüß' Dich Gott, mein lieber Arthur! Auf hoffentlich baldiges Wiedersehen!  
 Dein treuer

Paul Goldm

Wenn Du es so machen könntest, daß ich auch LORIS und RICHARD sehe, so wäre  
 das ganz besonders herrlich. LORIS hat in der Frkf. Ztg. ein stupendes Feuilleton  
 gehabt.

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt 2) mit rotem Buntstift drei

Unterstreichungen

<sup>16</sup> *Stichwahlen*] In Frankreich wurde am 20. 8. 1893 ein neues Parlament gewählt. Am 3. 9. 1893 gewann Jean Casimir-Perier die Stichwahl gegen Georges Clemenceau.

<sup>17</sup> *verreift*] Im Sommer, nach dem 18. 8. 1893, verreiste Schnitzler vom 22. 8. 1893 bis zum 31. 8. 1893 nach Tirol, Südtirol, Italien, Kärnten, Niederösterreich und in die Steiermark. Am 5. 9. 1893 und von 9. 9. 1893

bis 11.9.1893 war Schnitzler außerdem in Reichenau an der Rax, von 16.9.1893 bis 19.9.1893 in Salzburg, wo er jedenfalls am 17.9.1893 und 18.9.1893 Goldmann traf. Ein damit einhergehendes Wiedersehen mit Hugo von Hofmannsthal und Richard Beer-Hofmann ist nicht bekannt.

- <sup>46</sup> *Zahl ... Werke*] Was die jährlichen Drucke im internationalen Vergleich anbelangt, gibt eine Statistik aus 1895 Aufschluss: »[Es] existieren zur Zeit 3985 Papierfabriken auf der Erde, deren Gesamtproduktion sich auf 7904 Millionen Buch im Jahre beläuft. Die Hälfte dieses riesigen Papiermaterials verbraucht die Buchdruckerei, während 600 Millionen Buch auf die Zeitungen entfallen. Per Kopf berechnet verbraucht der Engländer von allen Nationen am meisten Papier, nämlich 11½ Buch im Durchschnitt pro Jahr. Nach ihm kommt der Amerikaner mit 10¼ Buch pro Jahr und Kopf. Hierauf der Deutsche mit 8 und der Franzose mit 7½ Buch. Weitaus weniger konsumieren Oesterreich und Italien an Papier, da bei beiden Nationen die durchschnittliche Ziffer pro Jahr und Kopf nur 3½ Buch beträgt. Zum Schluß kommt der Mexikaner mit 2, der Spanier mit 1½ und als letzter der Russe mit gar nur 1⅝ Buch Papier, welches pro Jahr auf den Einwohner entfällt.« (N. N.: *Vermischtes*. In: *Vorwärts*, Jg. 12, Nr. 191, 17. 8. 1895, S. 7)
- <sup>48</sup> *Knut Hamsun*] Knut Hamsun, der 1920 den Nobelpreis für Literatur erhielt, feierte bereits 1890 seinen ersten größeren Erfolg mit dem Roman *Hunger* (norweg. *Sult*).
- <sup>49</sup> *einen*] nicht rekonstruierbar
- <sup>53</sup> *Mäzene*] Einer der Mäzene war jedenfalls Albert Langen, dessen Arbeit als Verleger mit Hamsuns Werken einsetzte. 1894 verlegte er die Romane *Neue Erde* und *Mysterien*, um die es sich auch hier handeln könnte.
- <sup>55</sup> *gekauft werden*] Der Weg des *Anatol-Zyklus* auf deutschsprachige Bühnen war ein langer. Für die – erfolgreiche – deutschsprachige Uraufführung dauerte es bis zum 3. 12. 1910 (doppelte Uraufführung am *Lessing-Theater* in Berlin und am *Deutschen Volkstheater* in Wien). Neue Auflagen des Zyklus gab es jedoch schon ab 1895 bei S. Fischer.
- <sup>56</sup> *Sudermanns Romane*] Hermann Sudermann wagte bereits in den 1870er-Jahren erste literarische Versuche, veröffentlichte jedoch erst 1886 die Novellensammlung *Im Zwielficht* und 1887 seinen ersten Roman *Frau Sorge*. Einen riesigen Erfolg feierte dann das am 29. 11. 1889 am *Lessing-Theater* uraufgeführte Stück *Die Ehre*.
- <sup>61–62</sup> *unkünstlerisch ... Theater*] Von 1889 bis 1905 war Emerich von Bukovics Leiter des *Volkstheaters*, dessen Programm etwa von jenem des *Burgtheaters* durchaus abwich. So spielten sie in den ersten Jahren etwa seltener Stücke der großen Naturalisten und auch weniger Prestigereiches wie Lustspiele.
- <sup>69</sup> *stupendes Feuilleton*] In seinem am 9. 8. 1893 in der Frankfurter Zeitung erschienenem Aufsatz *Gabriele d'Annunzio* erörterte Hugo von Hofmannsthal den Begriff der (literarischen) »Moderne« am Beispiel von Gabriele d'Annunzio. Goldmann dürfte den Aufsatz vor allem aufgrund der darin enthaltenen kontra-naturalistischen Ausführungen als »stupend« empfunden haben.

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 8. [1893]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02712.html> (Stand 23. August 2022)